

Man abonniert bei allen Poststellen und Landpostboten; in Altenstaig bei der Expedition.

Inserate sind immer vom besten Erfolge begleitet und wird die Einschickungsgebühr stets auf das Billigste berechnet.

Bewerbbare Beiträge werden dankbar angenommen und angemessen honorirt.

Aus den Tannen.

Intelligenz- & Anzeige-Blatt

von der oberen Nagold.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich drei Mal und zwar: Dienstag, Donnerstag und Samstag.

Der Abonnementspreis beträgt pro Vierteljahr: in Altenstaig 60 Pf. im DL-Bezirk 85 Pf. außerhalb 1 M.

Inseratenaufgabe spätestens Morg. 10 Uhr am Tage vor dem jeweiligen Erscheinen.

Nr. 35.

Altenstaig, Dienstag den 22. März.

1881.

~ Zum 22. März. ~

Und wiederum durchzittern süße Wonnen
Und frischer Lebensodem die Natur!
Und wiederum entlockt die Frühlingssonne
Der Hoffnung Zeichen all' in Wald u. Flur;
Und wiederum beginnt ein frohes Streben:
Das Blättchen keimt, die duft'ge Knospe bricht;
Von langem Schlaf erwachend, regt das Leben
Sich neu und strebet himmelan zum Licht!

Ein hehres Fest für alle deutschen Gauen
Bringt jedes Frühlings neue Wiederkehr;
Und froh zum Throne Kaiser Wilhelm's
Schauen
Die deutschen Völkerstämme rings umher;
Denn von dem Throne strahlet uns entgegen
Ein edles, deutsches, ritterliches Bild,
Sein Silberhaar verkündet Gottes Segen,
Es glänzt sein Blick so hoheitsvoll und mild.

Dem Kaiser gilt das Fest, den Gott erhalten
Bisher zu Deutschlands Schirm und mächt'ger
Wehr;

Dem Kaiser gilt es, dessen furchtlos Walten
Ein Deutschland schuf, gar stolz vom Fels zum
Meer;

Dem Kaiser, dessen Ritterstimm nie zagte,
Wenn's galt, für Deutschlands Ehre einzusteh'n,
Der kühn mit Gott die schwersten Kämpfe
wagte,
Um sieggetrönt daraus hervorzugeh'n.

Drei Menschenalter fast sind hingezogen,
Seit Er zuerst das Licht der Welt erblickt,
Seitdem Luise auf des Knäbchens Wangen,
Zweist den süßen Mutterfuß gedrückt!
Wie Deutschlands Eichen, trotzend Sturm und
Regen,

Steht heute noch der Greis in rüst'ger Kraft,
Und Friede ruht und Völkerheil und Segen,
Auf seiner wohlbewährten Führerschaft.

Es möge Gott, der Herr der Weltenheere,
Dem Kaiser noch ein langes Leben leih'n,
Es mög' der Herrscherpreis zu Deutschlands Ehre
Noch lang' der Deutschen erster Führer sein.
Heil glänzt die Zeit, wo unter mächt'gem
Mauschen,

Der deutsche Nar zum Sonnenhimmel slog,
Und lang' noch möge Ruf und Glückwunsch
tauschen:

Dem Kaiser Wilhelm Heil! Er lebe hoch!

Am 22. März vollendet Kaiser Wilhelm sein 84. Lebensjahr. Er erreicht damit ein Alter, wie es nur wenige Sterbliche erleben und das den Kaiser auch in dieser Beziehung an die Spitze aller lebenden Monarchen stellt.

Keinem Hohenzoller zuvor war dieses Alter beschieden und darum sollte der 22. März dieses Jahres ein Anlaß zur besonderen Feierlichkeit sein; darüber war schon in den Zeitungen geschrieben worden. Mit diesem besonderen Anlaß verbanden sich noch zwei außerordentliche Umstände, dem gedachten Feste eine eigene Weihe zu geben. Prinz Wilhelm hatte dem preussischen Königshause ein neues Mitglied in seiner jungen, liebrenden Gemahlin zugeführt; und an die Hochzeit des Enkels schloß sich die Verlobung der geliebten Enkelin, der Prinzessin Viktoria von Baden, die als junge Braut dem großelterlichen Kaiserpaar zum Kaiser-Geburtstag einen Besuch abstatten und in Berlin wieder mit ihrem hohen Verlobten, dem Kronprinzen Oskar von Schweden, zusammentreffen sollte!

Doch . . . nun ist ein finsterner Schatten auf das schöne, herzliche Familienfest gefallen . . . wir möchten die Festesworte nicht mit dem Furchtbaren mischen, was Aller Herzen so lebhaft bewegt; denn in diesem Jahre bleibt dem Kaiser ein Glückwunsch aus, auf den er immer so hohen Werth legte, weil sich in ihm die alte Anhänglichkeit des Herrschers eines großen Nachbarreiches bekundete. Die Hand, welche sonst den Glückwunsch schrieb . . . sie ist starr und kalt geworden . . .

So wird denn jede Festlichkeit unterbleiben; aber das Volk wird im Herzen den Geburtstag des Kaisers feiern. Und diese Feier gilt nicht nur der ehrwürdigen Person, nicht nur der Majestät, sie gilt vor Allem dem deutschen Einheitsgedanken, der sich in der Person des Kaisers verkörpert findet; sie gilt den Erinnerungen an eine glorreiche Zeit, die Deutschlands Zerrissenheit beseitigte und seine Machtstellung begründete.

Möge dem Kaiser noch ein langes Leben, mögen ihm auch ferner alle die Freuden des vergangenen Jahres beschieden sein, aber auch nur annähernd traurige Erlebnisse wie das vom 13. März erspart bleiben!

Das ist der Glückwunsch, den heute alle Deutschen auf die Stufen des deutschen Kaiserthrones niederlegen.

monopols. Staatssecretair v. Bötticher erklärt, daß die Beschwerden über das Verfahren der Straßburger Manufaktur dem Statthalter von Elsaß-Lothringen überwiesen seien, daß er jedoch über das Tabaksmopol eine bestimmte Erklärung nicht abgeben könne; seit dem Jahre 1879 habe diese Frage den Bundesrath nicht beschäftigt. An den Angriffen gegen das Verfahren der Straßburger Manufaktur theilhaftig sind auch die Abgg. Buhl, Blum und Richter (Berlin), der Letztere unter Hinweis darauf, daß das Tabaksmopol für die bevorstehenden Wahlen ein Agitationsmittel sein würde, daß es Sache der Wähler sei, von den Candidaten eine bestimmte Erklärung über ihre Stellung zum Monopol zu verlangen. Der Vertreter Württembergs, v. Schmid, tritt für das Tabaksmopol ein, worin ihn die Abgg. Graf Stolberg-Bernigerode und v. Kardorff unterstützen, letzterer unter Hinweis darauf, daß die Beunruhigung im Lande, auf welche sich die Gegner des Monopols stets berufen, lediglich von der fortschrittlichen Presse ausgehe und unterhalten werde. Schließlich wurde die Position angenommen. — Bei der Fortführung der Statsberathung fragte der Abg. Treitschke, ob die Reichsregierung nicht bald beabsichtige, die Freihafenstellung der Hansestädte aufzuheben. Der Bundesrathsbevollmächtigte wies die von Treitschke eingeflochtenen Angriffe gegen Hamburg und Bremen in längerer Rede zurück und wies auf die große Schwierigkeit des Zollanschlusses hin. Unter Beifall der Linken und Zischen der Rechten schloß er: Die Hansestädte sollen leistungsfähige Hafensplätze sein, welche in Deutschland einen Weltmarkt etablieren und Deutschland für so manchen anderweiten Nachtheil entschädigen sollten. Das sei ein Schatz, den die Senate hüten und für Deutschland unverfehrt zu erhalten hätten.

In der Freitagssitzung wurde die Debatte über den Zollanschluß fortgesetzt. Abg. v. Kardorff beklagt sich über die Art und Weise, wie der Vertreter der Hansestädte gestern die Gegner seiner Ansicht „förmlich abgekanzelt und wie unmündige Kinder behandelt“ habe. Eine vermittelnde Stellung nahm Abg. Delbrück ein. Ohne Debatte wird darauf das Anleihegesetz und endlich das Staatsgesetz genehmigt und ist damit die zweite Berathung des Stats erledigt. — Bei der Berathung des Küstenfrachtschiffahrt-Gesetzes stellte sich die Beschlussunfähigkeit des Hauses heraus, weshalb die Verhandlungen abgebrochen wurden.

Württembergischer Landtag.

Kammer der Abgeordneten.

Stuttgart, 17. März. (62. Sitzung.)

Tages-Ordnung: Zusammenstellung der Beschlüsse der Stände-Versammlung zu dem Entwurf des Hauptfinanz-Stats und des Finanz-Gesetzes. Die Zusammenstellung ergibt folgenden Endergebnis: Der Ertrag der Malz-Steuer ist in Folge der Annahme des Gesetzes von 5 M. auf die von der Regierung erigirten 7595 555 M. 40 Pfg. angelegt (2 126 755 M. 40 Pfg. mehr als im vorgehenden Jahre.) Der Gesamt-Bedarf des Staats-Haushalts ist nunmehr endgiltig für das Rechnungsjahr 1881/82 auf 52 171 058 M. 83 Pfg. und für das folgende Jahr 1882/83 auf 52 036 440 M. 66 Pfg., zusammen 104 207 499 M. 49 Pfg. festgelegt. (Die Regierung hatte 104 867 412 M. 49 Pfg. erigirt gehabt.) Die Deckung dieses Bedarfs ist endgiltig also beschlossen: 1) Aus dem Reinertrag des Kammerguts von 42 841 016 M. 11 Pfg.; 2) aus den direkten

Einladung zum Abonnement.

Zu Bestellungen auf das Blatt „Aus den Tannen“ für das mit dem 1. April beginnende neue Quartal laden wir hiermit ergebenst ein.

Wir werden wie seither fortfahren, über die wichtigsten politischen Ereignisse event. durch verständlich geschriebene Leitartikel, über die Verhandlungen des Reichs- und Landtags, über das Handels- und Verkehrswesen zc., zu berichten. Dabei werden wir den Vorkommnissen im Alltagsleben: Unglücksfälle, Verbrechen und Vergehen, unsere besondere Aufmerksamkeit zuwenden, belehrende und spannende Erzählungen bieten und manchen geschichteten und dummen Streich veröffentlichen.

Wir ersuchen auch fernerhin höflichst, uns in unserem Bestreben zu unterstützen. Das Blatt „Aus den Tannen“ kostet bloß 85 Pf. innerhalb und 1 Mark außerhalb des Oberamtsbezirks pro Vierteljahr.

Das geehrte inserirende Publikum machen wir darauf aufmerksam, daß das Blatt „Aus den Tannen“, sowohl im diesseitigen Bezirk als in den Oberamtsbezirken Freudenstadt und Calw sich einer großen Leserschaft erfreut, demnach Anzeigen aller Art vom wirksamsten Erfolg begleitet sein werden. Der Preis pr. Zeile beträgt 6 Pf., bei Wiederholungen wird Rabatt gewährt.

Altenstaig, im März 1881.

Die Redaktion & Expedition.

Deutscher Reichstag.

Bei der am Mittwoch fortgesetzten Statsberathung bot zunächst die Tabaksteuer ein breites Feld der Debatte. Der Abg. Sonne-

mann unterwarf das Verfahren der Tabakmanufaktur in Straßburg einer scharfen Kritik und brachte dasselbe in Zusammenhang mit den Bestrebungen auf Einführung des Tabaks-

und indirekten Steuern im Betrag von 58 233 702 Mark 30 Pfg., und 3) aus einem Staatsanlehen von 3 132 781 Mrk. 8 Pfg., zusammen 104 207 499 M. 49 Pfg. Die Kammer der Abgeordneten hat durch Zustimmung zu dem Satz von 5 M. Malzsteuer diesen Abschluß der Staatshaushalts-Rechnung genehmigt. Diese Zusammenstellung wird vom Hause gutgeheißen. Der Hauptfinanz-Stat wird in namentlicher Abstimmung vom Abgeordnetenhaus mit 73 gegen 2 Stimmen (Mohl, Mattes) definitiv genehmigt. Nimmehr wird die Sitzung bis 12 Uhr ausgesetzt.

Mittags 12 Uhr: In gemeinschaftlicher Sitzung beider Kammern wird in den weiteren ständischen Ausschuss gewählt: Beutter mit 62 Stimmen. Probst erhielt 38 Stimmen. Zum Staats-Schuldenzahlungs-Buchhalter wird gewählt: Rathschreiber Bausch mit 61 Stimmen. Die gemeinschaftliche Sitzung wird geschlossen. Hierauf verliest der Präsident v. Hölder das königliche Reskript, wodurch die Vertagung der Stände-Kammern verfügt wird und schließt sofort die Sitzung.

Tagesneuigkeiten.

*(Corresp.) In Rohrdorf, verbunden mit Walddorf, bestand in früheren Jahrhunderten und bis zum Jahr 1808 eine Johanniter-Kommthurei und soll der Sage gemäß ein einstiger Kommthur vom h. Vater die sogenannte „goldene Rose“ als außerordentliches Zeichen der Dankbarkeit empfangen haben. Zum Andenken an diese unverbürgte Verleihung wird nun alljährlich am Sonntag Reminiscere das „Rosensfest“ in Rohrdorf und Walddorf gefeiert. Noch im 1. Decennium des 19. Jahrhunderts war die Festfeier in den Gasthäusern beider Orte eine allgemeine und wichtige, namentlich sammelten sich in den „Lichtkabineten“ die ledigen Söhne und Töchter der Dörfer in Scharen, wobei in Opferung und Reihung von Natural- und Geldgaben zu frugalen und fröhlichen Schmausereien Söhne wie Töchter wetteiferten. Dieses „Rosensfest“ wurde auch vorletzten Sonntag wieder in den genannten Gemeinden gefeiert, hat aber, vom Jahre der Zeit angefaßt, nur noch die Bedeutung eines Familienkinderfestes, insofern einzelne Eltern ihre Kinder mit sich in das Wirthshaus nehmen, um ihnen zum Biergenuß eine oder einige Brekeln zu kaufen. Eine gedrängte Skizze über die Johanniter-Kommthurei in Rohrdorf dürfte von allgemeinem Interesse sein. In Rohrdorf war schon 770 das Kloster Borch begütert; Ort mit Burg gehörten den Grafen von Hohenberg, von welchen der Maltheser-Orden später Burg und Grundherrschaft erwarb. Frühe faßte der Johanniter-Orden festen Fuß und errichtete daselbst eine Kommende. Dieser Orden erwarb anno 1317 das Weiderecht auf den Markungen der Dörfer Nagold, Ebhausen und Mindersbach und den Mühlbann über die Bewohner der Ge-

meinde Mindersbach; ebenso sicherte er sich die nicht unbedeutenden Gefälle und Einkünfte und fast den ganzen Großzehnten in Altenburg, Kommelsbach und Oserdingen. Die Vogtei über die Kommende Rohrdorf gehörte je hälftig zu den Herrschaften Nagold und Walddorf; mit diesen Herrschaften gelangte sie 1363 resp. 1440 an Württemberg. Die vogteiliche Obrigkeit besaß aber immer noch der Johanniter-Orden. Auch in Walddorf war schon frühe (1017) das Kloster Reichenbach begütert. In den Jahren 1300, 1303, 1309, 1321 gelangte ein Haupttheil vom Kirchenfah in Walddorf gleichfalls an den Johanniter-Orden zur Kommende Rohrdorf. Der württembergische Administrator Herzog Karl Rudolf erwarb am 14. Juni 1738 von dem Johanniter-Orden Walddorf im Tausch gegen württembergische Gerechtsame zu Rohrdorf und Dägingen. Noch am Anfang unseres Jahrhunderts existirte der Johanniterbesitz in Rohrdorf und Walddorf; durch einen Tagesbefehl des Kaisers Napoleon I. vom 19. Dez. 1805 kam der Johanniterbesitz in Rohrdorf-Walddorf mit anderen schwäbischen Johanniterkommenden an Württemberg und erst 1808 ging er vollständig an das Oberamt Nagold über, weil indessen noch ein Patrimonial-Amt Dägingen bestund, welchem Rohrdorf, soweit es den Johannitern gehörte, als Patrimonialort zugetheilt war. Der letzte Kommthur zu Rohrdorf und Dägingen war Johann Baptist Anton Freiherr von Flaxlanden, der als Großbailli zu Neuburg a. d. Donau seinen Wohnsitz hatte.

Stuttgart, 18. März. Der große (vollständige) ständische Ausschuss hielt heute eine längere Sitzung, der die Präsidenten beider Kammern anwohnten und in welcher, wie man hört, die Ausführung der Konversion der Staatsschuld Hauptgegenstand der Erörterungen war. Mit derselben soll nämlich sofort ernstlich begonnen werden.

Stuttgart, 18. März. Wie der „St.-Anz.“ berichtet, wird Se. Hoh. Prinz Hermann zu Sachsen-Weimar am 21. d. M. in Begleitung des Oberstlieut. Grafen Zeppelin, R. Flügeladjutanten, nach Petersburg abreisen, um in Vertretung Sr. Maj. des Königs den Beisetzungsfeierlichkeiten beizuwohnen.

Reutlingen, 18. März. Auf dem Fabrikamine der Wernerschen Anstalt dahier hat ein Storchpaar begonnen, ein Nest zu bauen. Gestern Nachmittag scheint das letztere, wie die „Kreis.“ berichtet, in Folge der Hitze, oder durch Funken in Brand gerathen zu sein und verbrannte beinahe ganz.

Langenburg, 16. März. Seit vorgestrigen Montag ist die Schule zu Obersteinach wegen der dort mit besonderer Heftigkeit auftretenden Diphtheritis auf Grund einer amtlichen Verfügung geschlossen worden.

Baden.

Die Verlobungsfeierlichkeiten am badischen

Hofe in Karlsruhe sind durch den Tod des Kaisers von Rußland, der ein Geschwisterkind unserer Großherzogin ist, ebenso durch die plötzliche Abreise des Kronprinzen von Schweden, wegen Erkrankung des Königs von Schweden an einer Lungen-Entzündung, unangenehm gestört worden. Die Prinzessin Victoria, deren Liebenswürdigkeit überall gerühmt wird, erhält nach dem Apanagegesetze vom 31. Juli 1839 als „Mitgabe“ die Summe von 40 000 Gulden und zur ersten „standesgemäßen“ Ausstattung 15 000 Gulden, also rund 100 000 Mark aus der Staatskasse.

Bayern.

Würzburg, 15. März. Das Militärbezirksgericht verhandelte heute wiederum das Kapitel der Soldatenmißhandlungen. Auf der Anklagebank erscheint Ludwig Marz, Bizefeldwebel der 12. Kompagnie des 4. Infanterieregiments zu Metz, der nach 1 1/2-jähriger Verurtheilung des Gerichtshofs zu 1 Jahr 6 Monaten Zuchthaus und Degradation verurtheilt wurde.

Preußen.

Berlin, 17. März. Die Abreise der russischen Prinzen wurde gestern vertagt, angeblich wegen Befürchtungen von neuen Attentaten, die gegen den Eisenbahnzug gerichtet werden könnten. — Prinz Arnulph von Bayern, welcher bereits von hier abgereist war, ist nur bis Danzig gefahren und soll hieher zurückkehren, um dann wahrscheinlich mit dem Kronprinzen am 22. oder 23. März nach St. Petersburg zu reisen.

Berlin, 18. März. Korvettenkapitän Balois von Seiner Majestät Schiff Viktoria, welches zur Bestrafung der Theilnehmer an der Plünderung des deutschen Schiffes Carlos nach der librischen Küste gesandt worden war, meldet aus St. Vincent, daß Vieberia binnen 3 Monaten 2000, binnen 6 Monaten 3400 Dollars Schadenersatz zahlen werde. Der schuldige Ort sei vollständig zerstört. Unsererseits gab es keine Verluste, ein Eingeborener wurde getödtet. Neun Geiseln, darunter 3 Häuptlinge, sind an Bord genommen worden. Das Einverständnis mit der librischen Regierung blieb vollständig erhalten.

Berlin. In dem herzlichen Telegramm, welches Kaiser Wilhelm unmittelbar nach dem Attentat an den neuen Czaren richtete, heißt es: „Welch entsetzliches Ereigniß! Welcher Zukunft gehen Sie entgegen! Getreue Nachbarn haben Sie, das wissen Sie!“ — Der Depeschenwechsel zwischen Kaiser Wilhelm und dem jungen Czaren ist ein sehr lebhafter.

— Bekanntlich wurden jüngst auf Wunsch des Königs von Holland seitens der Regierungen von Deutschland und Frankreich militärische Delegirte nach Luxemburg gesandt, um sich von dem nunmehrigen Stand der ehemaligen Festung Luxemburg zu überzeugen. Wie jetzt verlautet, wird deutscherseits den wenigen noch

Das Testament des Verschollenen.

Criminal-Novelle von N. J. Berger.

(Fortsetzung.)

„Vormittags“ — erzählten die Damen — „wurde Frau von Siegsfeld abgerufen und empfing von einem ländlich gekleideten Mädchen einen Brief, den sie der Gräfin Mutter zum Lesen gab. Er war die Einladung einer Freundin aus dem hohen Norden — Polen oder Rußland — des Namens entsann man sich deutlich: Frau von Seehausen. Sie hatte irgendwie von Albertinens Dorstsein gehört und bat dringend um ihren Besuch. Auf Zureden der Gräfin entschloß sich Albertine, der Einladung zu folgen; sie bat noch, mit dem Mittagessen ja nicht auf sie zu warten; die Zurückbleibenden baten wiederum, sie möge sich bei so erfreulichem Wiedersehen doch keinen Zwang auflegen u. s. w. So nahm sie in großer Eile Hut und Tuch —“

„Und den Sonnenschirm, ohne Zweifel?“ schaltete Preussach scherzend ein.

„Allerdings auch den!“ war die Antwort. „Es war ja ein weiter Weg. Die Frau von Seehausen sollte im Oberorte (dem höher gelegenen Theile Hilgenbergs) wohnen. Das Mädchen ging mit ihr.“

„Es war dunkel und schon Licht im Salon angezündet, als Frau von Siegsfeld sehr erregt und angegriffen wiederkehrte. Sie hatte verweinte Augen, und auf theilnehmende Fragen gab sie eine rührende Erzählung von den traurigen Schicksalen ihrer Freundin und wie der Abschied ein sehr schmerzlicher gewesen sei.“

Preussach nahm im Laufe dieser Mittheilungen bei den Damen in so ausgezeichnetes Erinnerungsvermögen war, daß er, der Wink-

Senkenbergs eingedenk, Muth und hinreichende Anknüpfungspunkte fand, noch dreister die Rolle eines Inquistor's zu spielen. Hierbei kam ihm eine seltsame Täuschung sehr zu statten, in der er die Damen befangen sah. Sie, dem Gaste des Keitler'schen Hauses nur flüchtig bekannt und von Albertinens Familienverhältnissen wenig unterrichtet, setzten den Herrn von Preussach, der so lebhaftes Interesse an der schönen Frau nahm, im Stillen in die Beziehung eines eifersüchtigen Anbeters, und Preussach hüthete sich wohl, diese Illusion zu zerstören, zumal da sie sich nur in ganz leisen Anspielungen zeigte.

Er lenkte gewandt wieder auf „Tuch und Hut und Sonnenschirm“ zurück und wußte den Damen, die sich hier in ihrem Gebiete befanden, eine nähere Beschreibung abzulocken. Die Fingerzeige der Baberin halfen ihm; sie fanden ihre vollständige Bestätigung, nur in der verständlicheren Ausdrucksweise der höheren Stände.

Das Kleid allein kostete großes Sinnen und Berathen. Preussach warf hin: er habe wohl Vermuthungen nämlich auf ein grünseidenes Kleid.

Die Damen sahen einander so lächelnd an. Das Gespräch interstirte sie.

Preussach ließ zweideutige Worte fallen, es werde ihnen wohl offenbar werden, weshalb er so eifrig forsche.

„Nun ja,“ sagte die Gräfin, „ich erinnere mich wohl eines grünseidenen Ueberrocks, den die Siegsfeld öfters trug. Ob nun eben an dem Tage —“

„Nein!“ fiel Aurelie rasch ein, an dem Tage nicht. Ich weiß genau, daß sie ein Kleid mit kurzen Ärmeln trug, denn sie hatte lange Handschuhe an!“

Preussach horchte gespannt auf.

vorhandenen in Felsen gehauenen Festungswerken, deren Beseitigung erhebliche Kosten verursachen würde, keine irgend bedrohliche Bedeutung beigelegt. Dasselbe gilt von einigen mittelalterlichen Befestigungswerken, die ihres historischen Werthes wegen nicht abgetragen worden sind.

Neuß. Die muthmaßliche Goldmine bei Aibenheim macht viel von sich reden. So erzählt man, es sei dem Manne, der die Muthung beansprucht 52 000 Mark für die Abtretung seines Rechts geboten worden. Von Zeit zu Zeit werden einzelne Bäche und Flüsse im Rheinland und Westfalen untersucht, wobei sich im Sande einiger Goldstaub ergibt, aber für eine erfolgreiche Goldgewinnung ein zu winziger Goldprocentfuß. Daß die schönen Gefilde am Rhein Gold in ihrem Schooße bergen, dürfte aber daraus wohl hervorgehen.

Finstervalde. Mit entsetzlicher Energie hat ein unglückliches 17jähriges Mädchen wegen eines begangenen Fehltritts den Tod gesucht und nach wochenlangen qualvollen Leiden auch gefunden. Drei Tage und drei Nächte hatte sie während der grimmigsten Kälte Mitte Januar im Walde zwischen Kirchhain und Dobrilugk, in der Absicht zu erfrieren, zugebracht, bis sie in jammervollem Zustande von einem Landbriefträger aufgefunden wurde. Beide Beine waren bis zum Unterleib gänzlich erfroren. In eine Amputation derselben wollte die Unglückliche nicht verwilligen und so ist sie denn nach unsäglichen Leiden gestorben.

Oesterreich-Ungarn.

Wien. Nach einem Durchgänger, auf dessen Ergreifung die Polizeidirection zu Wien 500 Gulden Belohnung ausgesetzt hat, wird eifrig gefahndet. Es ist dies der Cassirer der Stadt Schij, 42 Jahre alt. Derselbe ist mit 60000 Gulden in Werthpapieren flüchtig.

Abgeordnete aller Parteien im ungarischen Unterhause beschlossen mit großer Majorität, im Reichstag den Antrag auf Verlängerung der Legislaturperiode von drei auf fünf Jahre einzubringen. Ministerpräsident Tisza dürfte dem Antrag, welcher jedenfalls noch in dieser Session zum Gesetz erhoben, seine Zustimmung nicht verweigern.

Der vorjährige Jazdausflug der Kaiserin von Oesterreich nach Irland soll nicht weniger denn 400,000 Mark gekostet haben. Da sie diesmal wieder ein Gefolge von über 80 Personen nebst ihren eigenen Pferden mitbringt, zudem höhere Methen zahlt und das Leben in Schottland kostspieliger als in Irland ist, werden die Kosten schwerlich geringer ausfallen.

England.

London, 17. März. Gestern Abend wurde in einer Mauernische des Mansionshouses, der Residenz des Lord-Mayors, eine Riste mit 40 Pfund Pulver und eine angezündete Lunte gefunden. Die Lunte wurde durch einen Polizeioffizianten gelöscht und hierdurch

die Explosion verhindert. Der Anstifter des verbrecherischen Planes ist nicht entdeckt worden.

London, 18. März. Im Parlamentsgebäude sind in Folge der Auffindung der Pulverliste im Mansionshouse große Vorsichtsmaßregeln getroffen worden. Die Polizei wurde verstärkt, die Keller untersucht.

London. Der glücklicher Weise noch rechtzeitig entdeckte und vereitelte Versuch der fenischen Verschwörer, das Haus des Lord-Mayors (Oberbürgermeisters) von London mittels Pulver in die Luft zu sprengen hat natürlich die größte Bestürzung hervorgerufen. Ueberall wittert man jetzt Unterminirungen. Im Parlamentshause sind große Vorsichtsmaßregeln getroffen worden. Die Polizeimannschaft ist verstärkt und die Kellerräume sind sorgfältig untersucht worden.

— Bedenklich, wenn man sie nicht als eine vereinzelte Ausnahme betrachten darf, wäre folgende Meldung: In dem Lager zu Aldershot sind am 17. bei der Feier des Festes des heiligen Patricius unter den irischen Soldaten Unordnungen vorgekommen. Eine große Anzahl von Personen wurde verhaftet. (Der heilige Patric ist bekanntlich der Schutzheilige Irlands.)

Rußland.

St. Petersburg. Das Rundschreiben, welches der Leiter der auswärtigen Angelegenheiten, Herr von Giers, an die Botschaften und Gesandtschaften versandt hat, giebt Aufschlüsse über die auswärtige Politik der neuen Regierung, die eine durchaus friedliche sein soll. Trotz der Allgemeinheit seiner Wendungen ist dieses Schriftstück geeignet, namentlich in Frankreich eine gewisse Abkühlung hervorzurufen, denn „die traditionellen Freundschaften und Sympathieen“, von denen in dem Schriftstück die Rede ist, können sich der Lage der Dinge nach nur auf Deutschland und Oesterreich-Ungarn beziehen.

Aus Petersburg kommen noch folgende Mittheilungen: die Nachricht von der schleunigen Abreise der Fürstin Dolgorucki bestätigt sich nicht. Im Gegentheil hat die Fürstin auf Wunsch des Czaren ihre Abreise auf lange Zeit verschoben, damit dieselbe im Auslande nicht falsch gedeutet werde. — Die feierliche Beisetzung der Leiche des Czaren ist nunmehr endgiltig auf den 27. d. festgesetzt worden. — Eine nachträglich entdeckte Mine in der kleinen Gartenstraße ist mit unendlicher Mühe und Vorsicht ihrer überaus gefährlichen Ladung entleert worden. Der Name des schon 2 Tage vor dem Attentat verhafteten Hauptchefs der Nihilisten ist Schelaboff; er ist an dem kürzker Eisenbahn-Attentat, wo die Mine unter dem Bahakörper lag, theilhaftig. — Der Attentäter Ruffakow sollte am Dienstag vor dem Senat, der in diesem Falle das Specialgericht bildet, abgeurtheilt werden. — Der Gemeinderath nahm den von dem Minister des Innern, Gra-

fen Boris-Melikoff, in einem Schreiben an das Stadthaupt gemachten Vorschlag an, an der Stelle, wo das Attentat geschah, eine Kirche zu errichten. Außerdem soll eine auf die Katastrophe bezügliche Medaille geschlagen werden.

Der 13. März, an welchem Kaiser Alexander II. ermordet wurde, ist merkwürdiger Weise auch der Hinrichtungstag Orsin's, der bekanntlich am 11. Januar 1858 ein gleiches Bombenattentat auf Napoleon III. machte. Ob die russischen Mörder sich diesen Tag absichtlich zu ihrem Verbrechen wählten? Möglich, daß die Untersuchung Aufklärung darüber bringt.

Petersburg, 17. März. Der Medaieurversammlung beim Brezhesf wurde anempfohlen, nicht zu schreiben über Systemwechsel in der Administration und über Bauernsachen.

Handel und Verkehr.

Altentag, 21. März. (Genossenschafts-Besen). Die hiesige Handwerkerbank hielt gestern ihre Generalversammlung. Aus dem Bericht des Verwaltungsraths ist zu entnehmen, daß im vorigen Jahr 1,441,240 M. 73 Pf. umgesetzt und ein Reingewinn von 11,641 M. 66 Pf. erzielt wurde. Der Antrag des Verwaltungsraths auf das dividendenberechtigte Guthaben der Mitglieder von dem Stammtheil bis zu 1000 M. 8% und dem überschüssigen Betrag 5% Dividende zu geben, wurde gutgeheißen. Die weiteren Anträge des Verwaltungsraths, den Zinsfuß bei Vorschüssen von 5 auf 4 1/2% und die Provision von 1/10 auf 1/10 herabzusetzen, wurden gleichfalls angenommen und allgemein als zeitgemäß mit Freude begrüßt. Ein Antrag, die 1000 M. übersteigenden Einlagen in Zukunft nur noch mit 3 1/2% zu verzinsen, wurde nach einigen geltend gemachten Bedenken, mit der Aenderung zum Beschluß erhoben, daß 4% gewährt werden sollen. Der Geschäftsgang der Bank war ein sehr günstiger u. ist zu erwarten, daß, nachdem jetzt „billiger Geld“ zu haben ist, die gleich günstigen Resultate nächstes Jahr zu verzeichnen sein werden. — Die Gewerbebank Böblingen hatte einen Gesamtumsatz von 4400000 M. und reicht 6% Dividende; diejenige von Heilbronn einen solchen von 5561380 M. und reicht 6% Dividende; sowie diejenige von Heidenheim einen solchen von 3484745 M. 41 Pf. und gewährt 7%; die Creditbank für Gewerbe und Landwirtschaft in Calw einen solchen von 1241440 M. 96 Pf. und gibt 6%.

(Selbstgefühl.) Richter: „Ich begreife nicht, wie Ihr die starken Schlösser u. Thüren habt alle erbrechen können.“ — Angeklagter: „Das glaub' ich wohl, das ist auch nicht so leicht, wie ein bisschen schreiben u. arme Gefangene verurtheilen. Wenn unsereins durch die Welt kommen will, muß es mehr gelernt haben als andere Leute.“

Auflösung des zweifelhaften Räthfels in Nr. 34:
Gaisbod.

„Ach richtig, ja!“ riefen Alle lachend. „Damals war es ja, als sie die merkwürdige Verwechslung machte!“

Breussach hatte Mühe, seine ängstliche Spannung unter der Maske des Scherzes zu verbergen.

„O, dürfte ich in dieses Geheimniß tiefer eindringen!“ sprach er mit galanter Hinnegung zu Aurelien. „Die langen Handschuhe scheinen eine höchst anziehende Rückerinnerung für Sie zu sein!“

„Täuschen Sie sich nicht!“ entgegnete Aurelie. „Nur ein Toilettenstückchen Ihrer schönen Freundin.“

„Sieh doch die einfältige Geschichte zum Besten!“ unterbrach die Gräfin sie verweisend; „Baron Breussach muß ja Wunder was vermuthen!“

Aurelie nahm mit kokettem Pathos das Wort:

„Nun, so hören Sie! Es war an einem schönen Sommermorgen, als wir, die Mama mit zwei Töchterlein — Betty war nicht mit — Frau Albertinen von Blumenrode abholten. Kettlers waren verhindert und hatten uns ihren holden Gast anvertraut. Wir hatten uns verspätet, stiegen nicht erst ab, sondern harrten im Wagen unserer Schutzbefohlenen. Sie ließ uns, heiläufig gesagt, lange genug warten, denn ihr Pußtisch war nicht so bald bestellt. Endlich erschien sie dann, stieg ein und eine Jose aus Blumenrode erklimm den Kutschersithron. Ohne eine Dienerin reiste Albertine nie und wenn es auch nur eine Stunde weit gewesen wäre. Schon waren die gebräuchlichen Complimente gewechselt, schon trieb unser Kutscher die Kasse an, da ließ Albertine den feinen, weißen Glacéhandschuh fallen, und ach! das Schicksal, roh und kalt, warf ihn unter die Hufe der Pferde. Es mußte Ersatz geschafft werden.“

„Die Jose flog ins Schloß, brachte ein anderes Paar, aber — dänische.“

„Frau von Siegsfeld war sehr ungehalten, denn sie hatte es durchaus auf weiße Handschuhe abgesehen. Nur auf unsere Fürbitte, damit wir fortkämen, fanden die Dänen Gnade, die übrigens nagelneu und sehr elegant waren. Aber unterwegs lästerte sie fort und fort darüber, wie schlecht sie jetzt bedient sei, daß ihre eigene Jose krank und die ländliche Stellvertreterin ihr gar nicht zu Sinne wäre. Das war also die zweite Auflage. Abends, als Frau von Siegsfeld von der nordischen Freundin zurückkehrte, fiel mein erster Blick auf ihre Handschuhe. Sie hatte wieder weiße an. Wir, Mama und ich, sagten Nichts dazu; die rührende Geschichte von der Freundin hatte uns mit wehmüthigen Gefühlen angefüllt. Mathilde aber, die nicht im Zimmer gewesen war, trat, als sie hereinkam, vor die Siegsfeld hin und betrachtete sie lächelnd. Albertine fragte etwas verlegen: Warum sehen Sie mich so an, Comtesse? — Ich bewundere Ihre Consequenz! entgegnete meine Schwester. Sie wollten also den Tag wohl oder übel mit weißen Glacéhandschuhen beginnen und beschließen? Ach! erwiderte die Siegsfeld, diesmal ist von einer Consequenz nicht die Rede; ich habe dort in der Verwirrung des Abschieds einen unfreiwilligen Tausch gemacht und bemerkte den Irrthum erst zu spät. — Und nun erzählte sie: dort bei ihrer Freundin sei eine junge Mansell gewesen, der gehörten wahrscheinlich die weiße Handschuhe, und so Aehnliches mehr. Mathilde machte noch ihre Glossen darüber.“ (Fortf. f.)

Sinnspruch.

Von der Gewalt, die alle Wesen bindet,
Befreit der Mensch sich, der sich überwindet.

Altenstaig Stadt.
**Die Neu-Verpachtung
der Markt-
standplätze**

in hiesiger Stadt bis zum Frühjahrs-
Markt (5. April) 1884 findet am
**Montag, den 4. April 1881,
Nachmittags 4 Uhr**
auf dem hies. Marktplatz statt, wo
zu eingeladen wird.
Stadtschultheißenamt.
Walther.

Beuren.

**Kloßholz-
Verkauf.**



Am
**Montag
d. 28.
d. M.,**
Vor-

mittags 10 Uhr, kommen auf hie-
sigem Rathhaus aus Schlag Beu-
remerberg

115,98 Festm. und 36,10
Festm. Scheidlöze

zum Verkauf.

Käufer sind eingeladen.

Den 16. März 1881.

A. A.:

Schultheiß Schaible.

Altenstaig.

520 Mark

werden gegen doppelte Sicherheit
oder ganz gute Bürgschaft ausge-
liehen. Von wem? sagt die Re-
daktion.

Spielberg.

Empfehlung.

Bei Unterzeichnetem ist schöner

Saatweizen

sowie sehr schöner

badischer Kleesamen

zu haben.

Fruchthändler Heizmann.

Hornberg.

Geld auszuleihen.

Bei der hiesigen Stiftungspflege
liegen

450 Mark

zu 4 1/2% gegen gefällige Sicherheit
zum Ausleihen parat.

Stiftungspfleger

L u. S.

Bei Durchsicht des illustrierten Buches:
„Dr. Kiry's Heilmethode“ werden sogar
Schwerkranken die Ueberzeugung ge-
winnen, daß auch sie, wenn nur die
richtigen Mittel zur Anwendung ge-
langen, noch Heilung erwarten dürfen.
Es sollte daher jeder Leidende, selbst
wenn bei ihm bislang alle Medicin er-
folglos gewesen, sich vertrauensvoll dieser
bewährten Heilmethode anwenden und
nicht säumen, obiges Werk anzuschaffen.
Ein „Auszug“ daraus gratis u. franco.

In dem weit-
verbreiteten Buche „Die Gicht“
finden Gicht- u. Rheumatismus-Leidende
die bewährtesten Mittel gegen ihre oft
sehr schmerzhaften Leiden angegeben.
Heilmittel, welche selbst bei veralteten
Fällen noch die ersichtliche Heilung bringen.
Prospect gratis u. franco. — Gegen Ein-
sendung von 1 M. 20 Pf. wird „Dr. Kiry's
Heilmethode“ u. für 60 Pf. das Buch „Die
Gicht“ franco überall hin versandt von
Richter's Verlags-Anstalt in Leipzig.

Altenstaig.
Danksagung.



Für die liebevolle Theilnahme während
der langen Krankheit meiner lieben Frau,
sowie für die zahlreiche Begleitung zu ihrer
letzten Ruhestätte sagt im Namen der Hin-
terbliebenen seinen herzlichsten Dank

Der tieftrauernde Gatte:

Wilhelm Sattler,
Gold- und Silberarbeiter.

Altenstaig.

**Kleesamen, ewigen & dreiblättrigen,
Grassamen-Mischung, Garten- & Ge-
müsesamen, Steckbohnen, Steckzwiebel**
empfehle ich in vorzüglicher Qualität

C. W. Lutz.

Hohenheimer Sommer-Weizen

kann abgeholt werden bei

Obigem.

Altenstaig.

Zur

Hochzeits-Feier

unserer Kinder

Christoph & Christiana

erlauben wir uns, Verwandte Freunde und Bekannte auf

Donnerstag und Freitag den 24. und 25. März

in das Gasthaus zum „Lamm“

freundlichst einzuladen.

Die Eltern:

Johann Bühler, Schmied.

Jak. Friedr. Maier, Weißgerber.

Altenstaig.

**Krieger- Verein
und Liederkranz.**

Zu Ehren des Geburtsfestes Sr. Majestät des deut-
schen Kaisers findet Dienstag den 22. d. Mts. Abends
7 1/2 Uhr im Gasthaus zur Linde eine gesellige Unterhaltung
statt, wozu sämtliche Mitglieder beider Vereine, sowie alle
Freunde der Sache freundlichst eingeladen werden.

Der Ausschuss beider Vereine.

Altenstaig.

Für Confirmanden!

Gesangbücher

(auch in Chagrin- und Samtdecken)

gebe ich äußerst billig ab. Ebenso

Pathen-(Dötes)Briefe

in hübscher Auswahl.

Schreib- & Photographie-Albuns, Briefmappen etc.

bei

Buchdrucker W. Rieker.

Fast verschenkt!

Das von der Massaverwaltung der
fallirten „Vereinigten Britaniasil-
berfabrik“ übernommene Riesenlager,
wird wegen eingegangenen grossen Zah-
lungsverpflichtungen und gänzlicher Ab-
mung der Localitäten

um 75 Procent unter der
Schätzung verkauft

daher also

Fast verschenkt.

Für nur Mark 14 als kaum die
Hälfte des Werthes des blossen Arbeits-
lohnes erhält man nachstehendes äus-
serst gediegenes Britaniasilber-
Speiseservice

welches früher Mark 60 kostete
und wird für das Weisbleiben der
Bestecke

25 Jahre garantirt.

- 6 Tafelmesser mit vorzügl. Stahlklagen
- 6 echt engl. Brit.-Silber Gabeln
- 6 massive Brit.-Silber Speiseloßfel
- 6 feinste Brit.-Silber Kaffeelöffeln
- 1 schwerer Brit.-Silber Suppenschöpfer
- 1 massiver Brit.-Siber Milchschöpfer
- 6 feinst eisillirte Präsentir-Tabletts
- 6 feinste Dessertassen.
- 6 vorzügliche Messerleger Crystall
- 3 schöne massive Eierbecher
- 3 prachtvolle feinste Zuckertassen
- 1 vorzügl. Pfeffer- od. Zuckerbehälter
- 1 Theeseier feinsten Sorte
- 2 effectvolle Salon-Tafelleuchter

(54 Stück)

Alle hier angeführten 54 Stück
Prachtgegenstände kosten zusammen bloß

Mark 14.

Bestellungen gegen Postvorschuss
(Nachnahme) oder vorheriger Geld-
sendung werden so lange der Vorrath
eben reicht effectuirt durch das

Britaniasilber-Depôt

C. Langer

Wien

II., Obere Donaustraße 77.

Im nichtconvenirenden Falle wird der
Service binnen 8 Tagen zurückgenommen.

— Hunderte von Danksagungs- und
Anerkennungsbriefen von den massge-
bendsten Persönlichkeiten über die Vor-
züglichkeit und Gediegenheit dieses
Fabrikates, welche wegen Raumman-
gels nicht veröffentlicht werden können,
liegen zur öffentlichen Einsicht in
unseren Bureaux auf. —

— Wegen Fälschungen wolle man sich
die Adresse gut merken und die Strasse
genau angeben. —

Egenhausen.

Einen noch neuen

Kuhwagen

hat billig zu verkaufen

C. F. Heintel,

zum Lamm.

Egenhausen.

Für Hausfirer

**Wichse und Zünd-
hölzer**

billig bei

C. F. Heintel,

zum Lamm.

Schuldtagschreiben

empfiehlt

W. Rieker.

Gestorben:

den 19. März 1881.

Gustav Lorenz Luz, Sohn des Stadt-
Fr. Luz, Lindenwirths hier, im
Alter von 7 Monaten 17 Tagen.

Frankfurter Goldkurs

vom 18. März 1881.

20-Frankenstücke	M. 16.	17—21
Dufaten	9.	55—59
Dollars in Gold	4.	24—26
Englische Sovereigns	20.	41—46
Russische Imperiales	16.	74